

Forschungszentrum Jülich GmbH  
Institut für Energie- und Klimaforschung  
Systemforschung und Technologische Entwicklung (IEK-STE)

# **Mentalitäten und Verhaltensmuster im Kontext der Energiewende in NRW**

Karin Schürmann & Diana Schumann (Hrsg.)

Schriften des Forschungszentrums Jülich  
Reihe Energie & Umwelt / Energy & Environment

Band / Volume 433

---

ISSN 1866-1793

ISBN 978-3-95806-349-5

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek.  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der  
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte Bibliografische Daten  
sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Herausgeber  
und Vertrieb:           Forschungszentrum Jülich GmbH  
                                  Zentralbibliothek, Verlag  
                                  52425 Jülich  
                                  Tel.: +49 2461 61-5368  
                                  Fax: +49 2461 61-6103  
                                  zb-publikation@fz-juelich.de  
                                  www.fz-juelich.de/zb

Umschlaggestaltung: Grafische Medien, Forschungszentrum Jülich GmbH  
Titelbild: ©Ismagilov/stock.adobe.com

Druck:                    Grafische Medien, Forschungszentrum Jülich GmbH

Copyright:             Forschungszentrum Jülich 2018

Schriften des Forschungszentrums Jülich  
Reihe Energie & Umwelt / Energy & Environment, Band / Volume 433

ISSN 1866-1793  
ISBN 978-3-95806-349-5

Vollständig frei verfügbar über das Publikationsportal des Forschungszentrums Jülich (JuSER)  
unter [www.fz-juelich.de/zb/openaccess](http://www.fz-juelich.de/zb/openaccess).



This is an Open Access publication distributed under the terms of the [Creative Commons Attribution License 4.0](https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/),  
which permits unrestricted use, distribution, and reproduction in any medium, provided the original work is properly cited.

## Es gibt mehr als *eine* Energiewende in NRW. Eine Untersuchung von Deutungsmustern der Energiewende auf lokaler Ebene.

Esther Trost<sup>(1)</sup>, Alexandra Büttgen<sup>(2)</sup>, Lisa Geringhoff<sup>(3)</sup>

<sup>(1)</sup> Kulturwissenschaftliches Institut Essen

<sup>(2)</sup> Wuppertal Institut für Klima, Umwelt, Energie

<sup>(3)</sup> Fachhochschule Münster

### I Einleitung<sup>1</sup>

Die Energiewende in Deutschland führt zu vielfältigen, oft kontroversen Debatten. Öffentliche Diskurse und die mit ihnen in Wechselwirkung stehenden kollektiven Deutungsmuster stellen zentrale Faktoren für den Erfolg der Energiewende dar, weil sie Akzeptanz und mittelbar auch individuelles Verhalten beeinflussen. Gerade in Nordrhein-Westfalen, einem sozial, geographisch, ökonomisch und demographisch sehr heterogenen Land, dessen historische Entwicklung eng mit energieintensiven Industrien verknüpft ist, stellt sich die Frage, mit welchen Deutungsmustern die Energiewende im öffentlichen Diskurs verknüpft wird und inwiefern sich diese in verschiedenen Regionen und bei verschiedenen Akteuren unterscheiden.

Die politische Zielsetzung des Landes NRW, bis 2050 seine Treibhausgas-Emissionen um 80 Prozent zu senken, war in den vergangenen Jahren Gegenstand von Konflikten über verschiedene gesellschaftliche Sphären hinweg. Die Landtagswahl vom Mai 2017 stellte diese Zielsetzung in Frage. So hatte sich die FDP-Fraktion schon im Vorfeld der Wahl dafür ausgesprochen, den nordrhein-westfälischen „Sonderweg“ im Klimaschutz zu beenden, das Klimaschutzgesetz außer Kraft zu setzen und den Abbau von Braunkohle als „einzigen nicht subventionierten heimischen Energieträger“ [Freie Demokraten, o.J.] weiterhin ermöglichen zu wollen [ebd.]. Im Rahmen der Koalitionsverhandlungen bekannten sich die Koalitionäre aber auch zum Pariser Klima-Abkommen [Kölnische Rundschau Online, 2017]. Die Erreichung des im Abkommen angestrebten 1,5-Grad-Ziels erfordert Transformationsprozesse, nicht nur, aber ganz wesentlich im Hinblick auf eine nachhaltige Energieversorgung. Zur Erreichung des 1,5-Grad-Ziels ist auch eine Änderung von Konsum- und allgemein Verhaltensmustern auf Ebene der Haushalte nötig, welche eng mit einem Bewusstseinswandel zusammenhängt (siehe hierzu auch die anderen Beiträge im Sammelband). Soll die Energiezukunft ein „Gemeinschaftswerk“ im Sinne der Ethikkommission Sichere Energieversorgung [2011] darstellen, erfordert sie einen „Wertewandel“ [WBGU, 2011], der darüber hinaus auch Stakeholder und organisierte Interessen aus verschiedenen Sphären des gesellschaftlichen Lebens, aus

---

<sup>1</sup> Dieser Beitrag gibt einen Überblick über das Vorgehen sowie zentrale Erkenntnisse und abgeleitete Thesen der Studie „Wahrnehmung der Energiewende auf lokaler Ebene“, die im Rahmen des Projekts „Mentalitäten und Verhaltensmuster im Kontext der Energiewende in NRW“ entstanden ist. Der Beitrag stellt eine Weiterentwicklung des KWI-Working Papers „Deutungsmuster der Energiewende auf lokaler Ebene“ vom November 2016 dar. Im Gegensatz zu diesem beschränkt sich der vorliegende Text auf die Beschreibung des Forschungsdesigns und eine Diskussion zentraler Erkenntnisse. Die empirischen Ergebnisse der Studie können an anderer Stelle nachgelesen werden [siehe Trost, Büttgen & Geringhoff, 2016].

Politik, Wirtschaft und Gesellschaft, betrifft. In den vergangenen Jahren zeichnete sich jedoch ab, dass das Projekt Energiewende der Beschwörung des Gemeinschaftswerks zum Trotz hoch umstritten ist und zu kontroversen Debatten in unterschiedlichen „Diskursfelder(n)“ [Keller, 2011b, 68] führt. In Diskursen<sup>2</sup> schlagen sich soziale Deutungsmuster<sup>3</sup> und Bewertungen nieder, welche die Wahrnehmung eines Phänomens strukturieren. Wie Menschen einen Sachverhalt wie die Energiewende interpretieren und welche Deutungsmuster dabei zum Einsatz kommen, hat einen wesentlichen Einfluss auf das Handeln und wirkt zurück auf soziale Praktiken<sup>4</sup> [Liedtke et al., 2013]. Keller konstatiert [2011a, 125]: „Alles, was wir wahrnehmen, erfahren, spüren, auch die Art, wie wir handeln, ist über sozial konstruiertes, typisiertes, in unterschiedlichen Graden als legitim anerkanntes und objektiviertes Wissen vermittelt.“ Dieses Wissen wird über gesellschaftliche Diskurse (re)produziert, stabilisiert oder auch transformiert. Darüber hinaus wirken Diskursakteure, „als Vermittlungsinstanz zwischen Diskursen und Aussageereignissen“ auf gesellschaftliche Diskurse ein und bringen ihre eigenen Deutungsmuster medial ein [Keller, 2011c, 209]. Deutungsmuster dienen dann als „Resonanzgrundlagen für diskurspezifische Anliegen bei einem breiteren Publikum“ [Keller 2011a, 145] und können so mobilisierend wirken.

Die Energiewende stellt Gesellschaft, Politik, Wirtschaft und Verwaltung in NRW vor große Herausforderungen. Denn NRW zeichnet sich unter anderem durch seine industrielle Bedeutsamkeit, seine energieintensiven Branchen, die Abdeckung der gesamten Wertschöpfungskette industrieller Zweige und Produkte sowie durch seine innere räumliche Differenzierung aus ("Rheinschiene", "Ruhrgebiet", ländliche Räume, etc.). Auch sozial, demographisch und kulturell ist NRW äußerst heterogen. Damit ist der Einfluss der Wahrnehmung der Energiewende auf ihre Umsetzung gerade für Nordrhein-Westfalen, das häufig als „Verlierer“ der Energiewende [z.B. Brocker & Pennekamp, 2014] gilt, von besonderer Bedeutung. Auch liegt die Vermutung nahe, dass sich Energiewende-Diskurse und die durch sie vermittelten Deutungsmuster je nach lokalem Kontext, Geschichte, Mentalität und auch spezifischen Interessenkonstellationen unterscheiden. Man denke etwa an das durch den Kohleabbau geprägte Ruhrgebiet und das stärker agrarisch strukturierte Münsterland. Diskurse

---

<sup>2</sup> Diskurse lassen sich hier verstehen als „institutionalisierte, nach verschiedenen Kriterien abgrenzbare Bedeutungsarrangements, die in spezifischen Sets von Praktiken (re)produziert und transformiert werden. Sie existieren als relativ dauerhafte und regelhafte, d.h. zeitliche und soziale Strukturierung von (kollektiven) Prozessen der Bedeutungszuschreibung.“ [Keller, 2010, 205].

<sup>3</sup> „Soziale Deutungsmuster organisieren individuelle und kollektive Erfahrungen und leiten Handeln an. [...] Als allgemeine, typisierbare Bestandteile gesellschaftlicher Wissensvorräte stehen sie für individuelle und kollektive Deutungsarbeit zur Verfügung und werden in ereignisbezogenen Deutungsprozessen aktualisiert.“ [Keller, 2011a, 145].

<sup>4</sup> „A ‘practice’ (Praktik) is a routinized type of behaviour which consists of several elements, interconnected to one other: forms of bodily activities, forms of mental activities, ‘things’ and their use, a background knowledge in the form of understanding, know-how, states of emotion and motivational knowledge. [...] [A] practice represents a pattern which can be filled out by a multitude of single and often unique actions reproducing the practice (a certain way of consuming goods can be filled out by plenty of actual acts of consumption). The single individual – as a bodily and mental agent - then acts as the ‘carrier’ (Träger) of a practice [...]“ [Reckwitz, 2002, 249f].

und Deutungsmuster werden medial vermittelt. Massenmediale Berichterstattung und die Kommunikation politischer, wirtschaftlicher oder zivilgesellschaftlicher Akteure stehen dabei in einer komplexen Wechselwirkung zu individuellen und kollektiven Wahrnehmungen.

Das Teilprojekt „Wahrnehmung der Energiewende auf lokaler Ebene“, auf dem der vorliegende Beitrag beruht, nimmt diese komplexe Ausgangslage als Anknüpfungspunkt, um sich der Wahrnehmung der Energiewende in NRW akteurs- und lokalspezifisch anzunähern. Das übergeordnete Ziel des Teilprojekts ist die Analyse kollektiver Deutungsmuster, welche die Wahrnehmung der Energiewende in zwei kontrastierenden Untersuchungsräumen strukturieren: der kreisfreien Stadt Duisburg (DU) und dem Hochsauerlandkreis (HSK) (siehe auch Absatz II). Ziel dieses Beitrags ist es, den Ansatz der Studie sowie zentrale Erkenntnisse vorzustellen.

Für das Forschungsprojekt ergaben sich folgende übergreifende Fragestellungen:

- *Welche Themen, Deutungsmuster und Kontextualisierungen der Energiewende dominieren die Berichterstattung der Lokalpresse einerseits sowie die Außenkommunikation lokal relevanter Akteure aus Politik, Wirtschaft, Verwaltung und Zivilgesellschaft andererseits?*
- *Wie unterscheidet sich die Wahrnehmung der Energiewende in unterschiedlichen lokalen Räumen NRWs?*
- *Wie verhalten sich die Ergebnisse der Presseanalyse zu denen der Analyse der Akteurskommunikation?*

Die Beantwortung erfolgt durch eine partielle Untersuchung *lokal bezogener Energiewende-Diskurse*<sup>5</sup> in den Untersuchungsräumen. Untersucht wurden abhängig von der Materiallage Stichproben von Dokumenten, die im Zeitraum zwischen Januar 2010 und November 2015 entstanden sind (vgl. Tab. 1 & Tab. 2) sowie verschriftlichte Interviews. Die Entwicklung des Forschungsdesigns, die Korpusbildung und Analyse fanden zwischen April 2015 und Mai 2017 statt.

Das Forschungsdesign wurde bewusst explorativ angelegt. Es bedient sich qualitativer wie auch quantitativer Methoden, um die verschiedenen im jeweiligen Fall auftauchenden Deutungsmuster zu rekonstruieren und ihre Verteilung und Häufigkeit abzuschätzen. Aufgrund des explorativen Charakters ergeben sich zwangsläufig *Einschränkungen*, was die Verallgemeinerbarkeit und Vergleichbarkeit der Ergebnisse betrifft (s.u.).

Im Vorfeld hatte die *Sichtung des Forschungsstandes* ergeben, dass bislang nur wenige Studien zum Thema Energiewende speziell die Darstellung der Energiewende in Medien oder Energiewende-Diskurse behandeln [Hochschule Augsburg & Brandenburgische Technische Universität, 2014, AEE, 2014, Brunnengräber, 2013, Seibt, 2015, Kühne & Weber, 2015] sowie einige Projekte diskurs- und medienanalytische Elemente als einen Aspekt in ihr Forschungsdesign integrieren [z.B. Grunow et al., 2013, Dütschke, 2012, FONA-Projekt „Energiekonflikte. Akzeptanzkriterien und Gerechtigkeitsvorstellungen unterschiedlicher erneuerbarer Energiesysteme“, 10/2013 – 09/2016]. Darüber hinaus werden regelmäßig Erhebungen

---

<sup>5</sup> Ein Diskurs zum Thema „Energiewende“, der sich in einem lokalen Kommunikationsraum abspielt, s. u.

zur Akzeptanz bestimmter Aspekte der Energiewende in der Bevölkerung oder zu Einstellungen gegenüber der Energiewende erhoben [z.B. forsa & Verbraucherzentrale NRW, 2014, forsa, 2014, Schumann et al., 2014, EEHH, 2016]. Eine vergleichbare Studie zur Energiewende in NRW existiert allerdings nicht.

## II Grundlagen und Forschungsdesign

Das Forschungsdesign verbindet eine Deutungsmuster-Analyse mit einer Erhebung von Themen, Akteuren und Wortkookurrenzen<sup>6</sup>. Im Vorfeld wurden dazu eine Reihe theoretischer Überlegungen angestellt: Das *Erkenntnisinteresse* gilt überindividuellen Strukturen bzw. „kollektive[n] Deutungsrahmen“ [Potthoff, 2012, 49], welche die Interpretation des Phänomens „Energiewende“ anleiten. Für solche „Deutungsrahmen“ existieren in verschiedenen Disziplinen Konzeptualisierungen. Insbesondere wird von *Frames* gesprochen, etwa in der Sozialwissenschaft [z.B. Fraas et al., 2013, Gamson & Modigliani, 1989], Linguistik [z.B. Ziem, 2013], Kognitionswissenschaft [z.B. Lakoff, 2008] oder Kommunikationswissenschaft [z.B. Entman, 1991, Entman, 1993, Matthes & Kohring, 2004, Scheufele, 2003]. Parallel dazu steht in der Wissenssoziologie der Begriff der *Deutungsmuster* [z.B. Keller, 2011a, Keller, 2011b, Keller, 2011c, vgl. FN 3]. Die Forschung zu Frames und Deutungsmustern ist bezüglich Begrifflichkeiten und Methodik vielfältig [Entman, 1993]. Wie bei Keller [z.B. 2010] und Fraas et al. [2013] werden Deutungsmuster und Frames hier als bedingt vergleichbar betrachtet.<sup>7</sup> Aufgrund unterschiedlicher Untersuchungsgegenstände (Zeitungsartikel, Online-Texte, verschriftlichte Interviews) und der Verschiedenartigkeit der Einflüsse und Gesetzmäßigkeiten, denen diese unterliegen, kamen verschiedene Ansätze aus dem Spektrum der Deutungsmusteranalyse zur Anwendung. Dabei ist die Analyse von Zeitungsartikeln stärker an kommunikationswissenschaftlichen Ansätzen [z.B. Matthes, 2007] orientiert, während die Analyse der Online-Kommunikation von Akteuren sowie der ergänzenden Interviews den Ansatz von Löblich [2014] aufgreift, welcher kommunikations- und sozialwissenschaftliche Ansätze integriert.

Die theoretischen Grundannahmen, die Keller aus der Hermeneutischen Wissenssoziologie [z.B. Hitzler et al., 2003] für seine Wissenssoziologische Diskursanalyse [2011a, 2011b] ableitet, liefern die theoretische Basis. Das Forschungsdesign zielt auf eine Deutungsmusteranalyse ab, wobei es von Kellers Ansatz abweicht. Mit Keller [2011a, 2011b, 2011c] und Fraas et al. [2013] wird hier davon ausgegangen, dass Frames bzw. Deutungsmuster sowohl auf der kognitiven, als auch auf der Ebene von Texten existieren. Diese beiden Ebenen stehen in enger Wechselwirkung, da Deutungsmuster Konstruktionen kollektiven und individuellen Wissens darstellen, die sich in Diskursprodukten niederschlagen. Allerdings können über die

---

<sup>6</sup> Der Begriff beschreibt das Zusammenauftreten bestimmter Worte in einem Text oder Textkorpus. Im vorliegenden Fall wurde untersucht, welche Worte besonders häufig zusammen mit dem Begriff „Energiewende“ auftauchen, siehe FN 9.

<sup>7</sup> So hat etwa Keller vorgeschlagen den angelsächsischen Frame-Begriff nicht als „Rahmen“ einzudeutschen, sondern stattdessen den Begriff „Deutungsmuster“ zu verwenden [Keller, 2011a, 145, FN 24; Keller, 2010, 209].

Analyse von Texten nur textuelle Frames rekonstruiert werden. Ein direkter Rückschluss auf die individuell-kognitive Ebene ist nicht möglich [vgl. Ziem, 2013, 149]. Es wurden also bestimmte inhaltliche Aspekte von *lokal bezogenen Diskursen* (s.u.) betrachtet. Die Untersuchung wurde anhand von Textdokumenten vorgenommen, die ausgehend von den zentralen Akteuren der Debatte zusammengestellt wurden. Auch die Lokalpresse als Teil der professionell organisierten Massenmedien wurde hierbei als eigenständiger sozialer Akteur verstanden, der sich aktiv an Framing-Prozessen beteiligt [Matthes, 2007, 33f.].

Die Analyse fokussierte größtenteils die *lokale Ebene*. Krebber zeigt in Bezug auf die Akzeptanz von Infrastrukturprojekten die Wichtigkeit der lokalen Dimension auf [2015, 115]. Aufgrund dessen verglich das Vorhaben *zwei Einzelfälle*, wobei das Vergleichsmoment „Unähnlichkeit“ im Sinne des „Kontrastprinzip(s)“ darstellte [Akremi, 2014, 270]. Dabei wurden bewusst ein ländlicher und ein städtischer Raum ausgewählt, da diese aufgrund von Standortfaktoren wie der Verfügbarkeit von Freiflächen oder der ökonomischen Struktur auf sehr unterschiedliche Weise durch die Energiewende beeinflusst werden. Die Fallbeispiele kontrastieren hinsichtlich ihrer Größe, ihrer Siedlungs-, Verkehrs- und Freiflächen, dem Anteil erneuerbarer Energien, der Bevölkerungsdichte, dem Ausländeranteil<sup>8</sup>, dem Durchschnittseinkommen und der Arbeitslosenquote (Datenbasis: IT NRW). Darüber hinaus handelt es sich um zwei nordrhein-westfälische Fälle, welche in den letzten Jahren aufgrund von Konflikten im Zusammenhang mit der Energiewende öffentlich diskutiert wurden. Es kann also damit gerechnet werden, dass die Energiewende ein *issue* auch im lokal bezogenen Diskurs darstellt. Gesellschaftliche Diskurse sind in Zeiten der Online-Kommunikation zunehmend entgrenzt. Als Entscheidungshilfe, welche Akteure und Texte als zum je untersuchten lokal bezogenen Energiewende-Diskurs zugehörig betrachtet werden, wurde auf Krebber [2015] und Ronneberger [1980] zurückgegriffen: Die *Eingrenzung von „lokale(n) Kommunikationsräume(n)“* [Krebber, 2015, 116] stellt grundsätzlich ein kommunikationswissenschaftliches Problem dar und kann nur im Rahmen eines interpretativen am Einzelfall orientierten Prozesses festgestellt werden [ebd., 116f]. Da dies hier nicht geleistet werden kann, wurden stattdessen von den von Ronneberger [1980, 116] genannten Faktoren zur Bestimmung von Kommunikationsräumen jene herangezogen, die für das Forschungsvorhaben relevant sind: *Verwaltung* im Sinne der verwaltungsmäßigen Grenzen von Kreis und Kommune, die u.a. die Umsetzung der Energiewende vor Ort bestimmen, *Organisationen* im Sinne der untersuchten kollektiven Diskursakteure, also der Gruppen, die sich aktiv in den Energiewende-Diskurs vor Ort einbringen sowie *Massenmedien*, indem die vor Ort verbreiteten Lokalzeitungen untersucht wurden. Der Diskurs, der sich in einem solchen lokalen Kommunikationsraum abspielt, wird hier als *lokal bezogener Energiewende-Diskurs* bezeichnet.

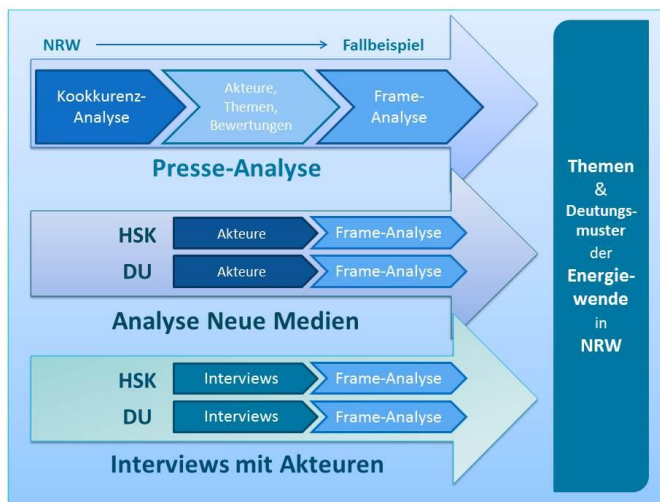
Ein Ziel des Teilprojekts war, durch die *Auswahl der zu untersuchenden Medien* ein möglichst breites Spektrum von Akteuren abzudecken und vorwiegend solche Medien zu untersuchen, die die Bevölkerung tatsächlich nutzt, um sich über die Energiewende zu informieren. Daher

---

<sup>8</sup> „Die Gliederung „deutsch/nichtdeutsch“ ist durch die Reform des Staatsangehörigkeitsrechts vom Juli 1999 ab dem Berichtsjahr 2000 beeinflusst“ [IT-NRW, 2014].

wurden Erhebungen zum Mediennutzungsverhalten herangezogen. Da die Bevölkerung für Informationen mit regionalem oder lokalem Bezug größtenteils auf Tageszeitungen zurückgreift [Hasebrink & Schmidt, 2012, 6], das Internet aber gerade bei jüngeren Menschen auch für lokale Informationen an Wichtigkeit gewinnt [ebd.], wurden diese beiden Medien ausgewählt. Ein weiterer Grund für die Untersuchung von Internetquellen liegt im Verbreitungsgrad und den Potentialen sozialer Medien und Netzwerke, insbesondere Facebook [BITKOM, 2013] und Twitter [Busemann, 2013, 397f]. Insgesamt bietet das Internet die Möglichkeit auf die Kommunikation einer größeren Zahl kleinerer Akteure zuzugreifen, welche nicht unbedingt in der journalistischen Berichterstattung repräsentiert werden.

**Abbildung 1: Forschungsdesign**



Eigene Darstellung

Da das Teilprojekt sich auf die Frage konzentrierte, welche Deutungsmuster mit dem Konzept „Energiewende“ verbunden werden, wurden nur solche Texte untersucht, die explizit das Wort „Energiewende“ oder entsprechende Komposita enthalten bzw. einer Kategorie „Energiewende“ zugeordnet wurden. Denkbar waren hier z.B. Sparten in Zeitungen, aber auch ein Hashtag „#energiewende“.

Bezüglich des *konkreten Forschungsdesigns* teilte sich das Teilprojekt in drei Untersuchungsschritte, die verschiedene Akteure abdeckten: Eine Presse-Analyse, eine Analyse der Online-Kommunikation von Akteuren aus Politik, Verwaltung, Zivilgesellschaft und Wirtschaft und ergänzende Interviews mit Akteuren, welche im Online-Diskurs kaum repräsentiert waren, aber aufgrund von Kontextwissen (etwa aus Zeitungsartikeln) als relevant für die Energiewende eingestuft wurden. Den zentralen Untersuchungsschritt bildete je eine Deutungsmusteranalyse.



## II.1 Medienanalyse der Regional- und Lokalpresse in NRW / Tageszeitungen

Die Untersuchung der Lokalpresse NRWs war in drei Untersuchungsschritte gegliedert. Den Untersuchungsgegenstand bildeten Regional- und Lokalzeitungen in NRW. Die Auswahl erfolgte anhand der Kriterien der regionalen Relevanz, des Verbreitungsgrades sowie der Verfügbarkeit. Den ersten Untersuchungsschritt bildete eine *Kookkurrenzanalyse*.<sup>9</sup> Bei dieser Begriffspaaranalyse wurden die Worte in Zeitungsartikeln untersucht, die unmittelbar vor und hinter dem Begriff „Energiewende“ stehen (hier: jeweils 20 Wörter). Dadurch konnten aus den Zeitungsartikeln Themen herausgefiltert werden, die besonders häufig in Verbindung mit dem Stichwort „Energiewende“ auftauchen.

Im zweiten Schritt wurden Zeitungsartikel *inhaltsanalytisch* untersucht. Das Ziel war die Fokussierung auf eine Zeitung mit einem großen Einzugsgebiet ausschließlich in NRW sowie einer starken regionalen Vertretung. Die Inhaltsanalyse dient der Untersuchung von Texten oder Texteinheiten und ist „eine empirische Methode zur systematischen, intersubjektiv nachvollziehbaren Beschreibung inhaltlicher und formaler Merkmale von Mitteilungen.“ [Früh, 2011, 27] Im vorliegenden Fall wurden Ausschnitte aus ausgewählten Zeitungsartikeln auf vorherrschende Themen, Akteure und Bewertungen im Hinblick auf die Energiewende analysiert. Die Grundlage der quantitativen Inhaltsanalyse bildete ein *Codebuch* als „systematisches Regelwerk“<sup>10</sup>. Untersuchungsgegenstand waren Artikel der Westdeutschen Zeitung aus dem Zeitraum von Januar 2014 bis Juni 2014. Untersucht wurden nur solche Abschnitte der Zeitungsartikel, die das Wort „Energiewende“ enthalten (siehe Tabelle 1).<sup>11</sup>

Die *Frameanalyse* als dritter Schritt hatte das Ziel Themendeutungen oder Themenrahmungen im Zusammenhang mit der Energiewende zu identifizieren.

Das Leistungsmerkmal, welches den Mehrwert der Frameanalyse gegenüber anderen Ansätzen begründet, kann darin gesehen werden, „dass sie über das häufig theorieleiose Erheben isolierter Texteinheiten hinausgeht, indem die kleinsten Codiereinheiten als Bausteine größerer bedeutungstragender Einheiten aufgefasst werden [...]“ [Esser et al., 2005, 317; vgl. auch Esser, 2008, 127f]

Bei Frames handelt es sich um Deutungsrahmen, die Themen in einen gewissen Problemzusammenhang stellen. Nach Entman [1993] setzen sich diese aus vier Elementen zusammen:

---

<sup>9</sup> Mit Hilfe der Kookkurrenz- oder Begriffspaaranalyse kann innerhalb einer großen Textsammlung ein Kookkurrenzprofil eines bestimmten Wortes erstellt werden. Dies bedeutet, wenn ein Wort auftritt, dann kann gleichsam gezeigt werden, welche anderen Worte häufig im Zusammenhang mit diesem Wort auftreten, so dass Rückschlüsse auf inhaltliche Spezifikationen der im Zusammenhang mit diesem Wort getätigten Aussagen gezogen werden können [vgl. Lemke, 2014, 5].

<sup>10</sup> Das für den Zweck der Untersuchung angepasste Codebuch stellt ausführlich dar, mit welchen Kriterien die Codiereinheiten gemessen werden. Das Kategoriensystem wird mittels Pretests induktiv anhand einer Auswahl an Zeitungsartikeln aus den Untersuchungsjahren um Akteure und Themen ergänzt [vgl. Rössler 2010, 138; vgl. auch das Vorgehen von Früh 2011, 157ff] bzw. nach einem Pretest überarbeitet [vgl. Rössler 2010, 179].

<sup>11</sup> Schritt 1 und 2 der Analyse der nordrhein-westfälischen Tageszeitungen in Bezug auf die Energiewende wurde mit Hilfe der Online-Datenbank COSMAS II (Corpus Search, Management and Analysis System, Version 2) des Instituts für deutsche Sprache (IDS) in Mannheim durchgeführt.

einer Problemdefinition, welche die Kosten und den Nutzen einer Handlung definiert; einer Ursachenbeschreibung, die die Gründe für das Problem beschreibt; einer Bewertung, welche die Handlung und deren Effekte bewertet und einer Lösung, die einen Ausweg aus der Problemlage und deren Folgen voraussagt [vgl. ebd., 52, Matthes, 2007, 134ff]. Frames müssen zudem ‚konsistent‘ sein, das heißt „dass die Elemente des Frames die gleiche Gesamtevaluation bzw. Grundhaltung zum Thema nahe legen.“ [Matthes, 2007, 138]. Matthes zufolge, müssen mindestens zwei Elemente auftauchen, damit von einem Frame gesprochen werden kann [2007, 138f]. Konkret geht es also um die gezielte Zuschreibung von Ursachen, Verantwortlichkeit, Lösungen und Bewertungen zu kontroversen Sachverhalten, wie in diesem Fall der Energiewende.

Für die Frameanalyse wurden zunächst Artikel recherchiert, die sich explizit auf die Stadt Duisburg bzw. auf Städte im Hochsauerlandkreis beziehen und entsprechend aus dem lokalen Ressort der jeweiligen Zeitung stammen. Im Rahmen der Korpusbildung trat die Schwierigkeit auf, dass für den Untersuchungsraum Hochsauerlandkreis nicht ausreichend Zeitungsartikel recherchiert werden konnten, weshalb das Risiko bestand, dass die Ergebnisse nur bedingt aussagefähig wären. Daher wurde beschlossen, den Untersuchungsraum auf das gesamte Sauerland auszuweiten. Dadurch ist eine Vergleichbarkeit der Ergebnisse von Presse-Analyse und Online-Analyse allerdings nur noch bedingt gegeben. Eine „systematische empiriegeleitete Kategorienbildung an einer Teilstichprobe des Untersuchungsmaterials [ist] in den meisten Fällen unumgänglich“ [Matthes, 2007, 154, vgl. Früh, 2011, 156ff]. Daher wurden mögliche Frames mittels eines Pretests induktiv generiert. Dieser wurde vor der eigentlichen Frameanalyse durchgeführt. Die so erarbeiteten Themenkomplexe wurden zu insgesamt fünf Frames verdichtet. Codiert wurde der gesamte Zeitungsartikel, sofern ein eindeutiger Bezug zur Energiewende<sup>12</sup> vorlag.

---

<sup>12</sup> Ein eindeutiger Bezug zur Energiewende liegt vor, wenn das Wort „Energiewende“ im Text erwähnt wird.

**Tabelle 1: Untersuchungszeitraum, Untersuchungsgegenstand, Codiereinheit der Medienanalyse der Regional- und Lokalpresse**

Analyseart	Kookkurrenzanalyse	Inhaltsanalyse	Frameanalyse
<b>Untersuchungsgegenstand</b>	Aachener Zeitung, Westdeutsche Zeitung, Aachener Nachrichten, Rheinische Post, Neue Westfälische, Generalanzeiger Bonn	Westdeutsche Zeitung	Rheinische Post Duisburg, WAZ Duisburg, WAZ Sauerland
<b>Untersuchungszeitraum</b>	Jan. 2011 – Juni 2014	Jan. 2014 – Juni 2014	Rheinische Post (RP) Duisburg: Okt. 2013 – Juni 2015 Westdeutsche Allgemeine Zeitung (WAZ) Duisburg: Nov. 2014 – Mai 2015 WAZ HSK/Sauerland: Mai 2011 – Sep. 2015
<b>Codiereinheit</b>	Begriffspaar zu Energiewende	Textteil, in dem das Wort „Energiewende“ auftritt	Gesamter Artikel mit eindeutigem Bezug zur Energiewende (siehe FN 12)

Eigene Darstellung

Bei der Auswahl der Zeitungen entlang der Drei-Schritt-Analyse (vgl. Tab. 1) wurde bewusst ein Vorgehen vom ‚großen Ganzen‘ (NRW) zum Kleinen (Lokalpresse Duisburg und Sauerland) vollzogen. Über die Dreischritt-Analyse der Zeitungen sollten, ausgehend von einem allgemeinen Überblick über die Berichterstattung zur Energiewende in NRW (Kookkurrenzanalyse und Inhaltsanalyse), Aussagen zur lokalen Wahrnehmung der Energiewende (Frameanalyse) getroffen werden.

## II.2 Online-Analyse

Den ersten Schritt der Online-Analyse bildete eine offene und explorative Online-Recherche, die dazu diente, Kontext- bzw. Hintergrundwissen über den Untersuchungsraum zu akquirieren, z.B. zur sozio-kulturellen Situation, zum Stand des Energiewende-Diskurses vor Ort, zu existierenden und geplanten Infrastrukturprojekten oder zentralen Konfliktlinien. Aufgrund der bereits erwähnten Schwierigkeit einer Eingrenzung von Kommunikationsräumen war eine akteurszentrierte Herangehensweise insbesondere für die Analyse von Teilen des „Online-Diskurses“ [Fraas et al., 2013] relevant. Die Recherche der für den lokal bezogenen Energiewende-Diskurs relevanten kollektiven Akteure konnte dabei auf das Kontextwissen

aus der ersten explorativen Online-Recherche zurückgreifen. Es wurden gezielt solche Akteure recherchiert (verschiedene Suchmaschinen, Facebook, Twitter), welche durch ein Amt, die Zugehörigkeit zu einer ansässigen Organisation oder Institution oder ihren Wohnsitz dem Untersuchungsraum Duisburg bzw. Hochsauerlandkreis (HSK) zuzuordnen waren und sich im Zeitraum zwischen dem 01.01.2014 und dem 01.11.2015 in Online-Texten zur Energiewende geäußert hatten. Deduktiv wurden hierbei die Akteursgruppen Verwaltung, Lokalpolitik, Zivilgesellschaft und Wirtschaft als Kategorien gesetzt und im Laufe der Analyse induktiv angepasst. Die große Fragmentierung der Akteurslandschaft im HSK machte es nötig die weitere Analyse auf drei Beispiele einzugrenzen: die Kreisebene, Arnsberg als bevölkerungsreichste Stadt im Kreis sowie die Stadt Schmallenberg, die aufgrund einer speziellen Interessen-Konstellation auffiel (Klimakommune und Proteste gegen Windkraft). Von den über 160 untersuchten Diskurs-Akteuren und ihren Websites stellte sich nur ein Bruchteil (17 Akteure in DU; 18 im HSK) im Sinne des Forschungsinteresses als relevant heraus. Für diese Akteure wurde jeweils ausführlich nach sämtlichen online verfügbaren Inhalten recherchiert. Aus dem so entstandenen Korpus von 256 Texten wurden per gestufter Zufallsauswahl die kleinstmögliche Anzahl von 207 Texten ausgewählt [Dimensionen: *Akteur*; *Kommunikationsform*: Website-Text, Soziales Netzwerk, Mikroblogging-Dienst; *Jahr*: 2014, 2015; vgl. Potthoff, 2012, 290f]. Aufgrund der Kürze von Tweets und Facebook-Posts wurden je sämtliche relevanten Einträge von Twitter- und Facebook-Chroniken in die Analyse miteinbezogen.

Die Stichprobe wurde mithilfe einer Deutungsmusteranalyse ausgewertet. Dabei stellte das Verfahren von Löblich [2014] eine wesentliche Orientierung dar. Löblich macht den Ansatz von Matthes und Kohring [2004] für die qualitative Frameanalyse nutzbar, indem sie den Schwerpunkt auf die Entwicklung des Kategoriensystems im Sinne von Mayring [2010] verschiebt. Dabei wurden die bei Entman [1993] genannten Frame-Elemente als erste induktive Kategorien einer zusammenfassenden Inhaltsanalyse verstanden [Mayring, 2010, 67ff]. Das durch die Inhaltsanalyse verfeinerte Kategoriensystem stellte die Grundlage einer zweiten strukturierenden Inhaltsanalyse dar [ebd., 92ff]. Das Kategoriensystem wurde immer wieder überarbeitet und rücküberprüft [ebd., 59], wobei die Kategorienbildung teilweise deduktiv und teilweise induktiv erfolgte. Das Frame-Element „Bewertung“ wurde nicht im oben beschriebenen Sinne codiert, sondern – orientiert an einer früheren Arbeit [Seibt, 2015] – als skalierende Strukturierung durchgeführt [Mayring, 2010, 101ff]. Aus den gefundenen Frame-Elementen wurden schließlich neun Frames zusammengesetzt, wobei eine neue Problemdefinition als Kriterium für die Bildung eines neuen Frames betrachtet wurde [Löblich, 2014, 68]. Hier wurde entsprechend verbreiteter Konzeption [z.B. Matthes, 2007, Potthoff, 2012, Keller, 2011a, Keller, 2010] davon ausgegangen, dass in einem Text mehr als ein Frame auftauchen kann.

**Tabelle 2: Untersuchungsgegenstand, Untersuchungszeitraum, Codiereinheit der Online-Analyse**

Analyseschritt	Online-Recherche Kontextwissen	Analyse Akteurslandschaft	Frameanalyse
<b>Untersuchungsgegenstand</b>	Websites der Lokalpresse und solche, die die Worte „energiewende“ und „hochsauerlandkreis“/„hsk“ u.a. bzw. „duisburg“ enthalten	Websites, Facebook- und Twitter-Chroniken, Liste von „Followern“/Seiten, denen das entsprechende Profil folgt, „Likes“, Gruppenmitglieder usw.	Per gestufter Zufallsauswahl gezogene Stichprobe von 206 Texten, die das Wort „Energiewende“ enthalten bzw. einer Rubrik „Energiewende“ zugeordnet sind
<b>Untersuchungszeitraum</b>	2010 – 2015	2010 – 2015	Jan. 2014 – Nov. 2015
<b>Codiereinheit</b>			mindestens ein Wort, kann allerdings auch mehrere Frameelemente enthalten <sup>13</sup>
<b>Kontexteinheit</b>			mehrere Sätze
<b>Auswertungseinheit</b>			Tweets, Websiteposts, Online-Texte; zunächst zum HSK, dann zu DU

Eigene Darstellung

### II.3 Interview-Analyse

Aufgrund der umfassenden Kontextrecherche im Rahmen der Online-Analyse war es möglich, die Ergebnisse hinsichtlich der Frage zu reflektieren, ob sie das Spektrum der für die Energiewende relevanten bzw. von der Energiewende betroffenen Akteursgruppen ausreichend abdecken. So war z.B. in der Lokalpresse mehrfach auf die Betroffenheit der Tourismus-Branche im Hochsauerlandkreis sowie der Stahlbranche in Duisburg durch die Energiewende hingewiesen worden. Diese Positionen spiegelten sich allerdings nicht im untersuchten Online-Korpus wider. Dies kann z.B. damit zusammenhängen, dass die betroffenen Akteursgruppen weniger über das Internet kommunizieren oder, – der für die vorliegende Untersuchung wahrscheinliche Fall – dass diese Akteursgruppen in ihrer Außenkommunikation nicht direkt das Wort „Energiewende“ nutzen, sondern Umschreibungen oder alternative Begriffe z.B. „Klimaschutz“ oder „Windkraft“.<sup>14</sup> Die Interviews hatten daher die Funktion diese Lücke zu schließen, indem sie „künstliche“ Daten zur Wahrnehmung der Energiewende

<sup>13</sup> Zum Beispiel enthält das Wort „Kostentsunami“ sowohl eine Problemdefinition „Kosten der Energiewende“, als auch eine negative Wertung.

<sup>14</sup> Ein weiterer Grund ist, dass etwa die Stadt Schmallenberg umfassende Informationen zur aktuellen Planung von Windkraftanlagen publiziert, aber in Form von Pdf-Dokumenten, welche in der Analyse nicht berücksichtigt wurden.

bei bestimmten Akteursgruppen erzeugten [Bohnsack et al., 2003, 95]. Für die Fallbeispiele bedeutete dies insbesondere Wirtschafts- und Verwaltungsakteure stärker in die Analyse miteinzubeziehen. Für den HSK wurden daher Akteure aus Tourismus, Holzwirtschaft, Landwirtschaft sowie der Verwaltung der beiden Beispielkommunen ausgewählt, für Duisburg Akteure aus einer Industriegewerkschaft, der Stahlindustrie und der Logistikbranche. Wie die vorherigen Untersuchungsschritte zielte auch die Interviewanalyse auf eine Rekonstruktion von Deutungsmustern ab. Zudem wurden die Interviews genutzt, um die Landschaft von Diskursakteuren zum Thema zu ergänzen.

**Tabelle 3: Liste der Interviews**

<b>Code Interview</b>	<b>Hochsauerlandkreis</b>	<b>Code Interview</b>	<b>Duisburg</b>
<b>HSK_P1_Tourismusverband</b>	1 Person (HSK P1), Tourismusverband Sauerland-Tourismus e.V.; Dauer: 01:09	<b>DU_P1_Industriegewerkschaft</b>	2 Personen (DU P1, P2), Industriegewerkschaft Bergbau, Chemie, Energie (IG BCE), Dauer: 01:36
<b>HSK_P2_Holz- und Sägeindustrie</b>	1 Person (HSK P2), Kooperation von Sägewerken Team-Timber GmbH; Dauer: 01:30	<b>DU_P3_Stadt Duisburg</b>	1 Person (DU P3); Stadt Duisburg; Dauer: ca. 30 Min.
<b>HSK_P3uP4_Stadt Schmalleberg</b>	2 Personen (HSK P3, P4); Stadtverwaltung Schmalleberg; Dauer: 01:03	<b>DU_P4uP5_Stahlindustrie</b>	2 Personen (DU P4, P5); Stahlunternehmen Hüttenwerke Krupp Mannesmann GmbH (HKM); Dauer: 00:48
<b>HSK_P5_Stadt Arnsberg</b>	1 Person (HSK P5); Stadtverwaltung Arnsberg; Dauer: ca. 60 Min.	<b>DU_P5uP6_Logistik</b>	2 Personen (DU P6, P7); großes Logistikunternehmen vor Ort; Dauer 00:43
<b>HSK_P6_Landwirtschaftsverband</b>	1 Person (HSK P6); Westfälisch-Lippischer Landwirtschaftsverband e.V., Kreisverband Hochsauerland; Dauer: 00:40		

Eigene Darstellung

Wichtig für den Umgang mit den Interviews ist, dass hier davon ausgegangen wird, dass nicht etwa eine Person ein bestimmtes Deutungsmuster vertritt, sondern dass Deutungsmuster mögliche Deutungsangebote im Diskurs darstellen, auf die Individuen und kollektive Akteure zurückgreifen. Das heißt, es geht nicht um eine kritische Betrachtung der Position eines bestimmten Akteurs, sondern vielmehr um die Frage, ob bestimmte Deutungsmuster bei bestimmten Akteursgruppen verstärkt auftreten. Auch kann nicht davon ausgegangen werden, dass die Interviewten eindeutig die Position des Unternehmens bzw. der Institution wiedergeben. Methodisch wurden teilstrukturierte qualitative Interviews durchgeführt, um in einer relativ offenen Gesprächssituation sicherzustellen, dass die Relevanzen der Interviewten zum Tragen kommen können [Flick, 2012, 194, Bohnsack et al., 2003, 97]. Das zentrale „Instrument“ [Helfferich, 2011, 179] zur Durchführung ist ein Leitfaden, der der Orientierung des Interviewers dient und das Interview teilweise vorstrukturiert. Er wird allerdings flexibel gehandhabt um einer „Grundhaltung der Offenheit“ [ebd., 169] gerecht zu werden. Der Leitfaden umfasste die thematischen Bereiche 1) Berufliche und private Berührungspunkte mit dem Thema Energiewende, 2) Einschätzung des Einflusses der Energiewende auf die Kommune bzw. Region sowie möglicher Ursachen, 3) Wünsche für die Zukunft im Hinblick auf die Energiewende und Chancen einer Erreichung dieses Zukunftsszenarios sowie 4) weitere interessante Gesprächspartner zum Thema vor Ort. Der Leitfaden wurde für das jeweilige Interview inhaltlich angepasst.

**Tabelle 4: Details zur Interview-Analyse**

Analyseschritt	Deutungsmusteranalyse
<b>Untersuchungsgegenstand</b>	Neun verschriftlichte Interviews mit Akteur aus dem HSK/Duisburg
<b>Untersuchungszeitraum</b>	Datenerhebung: April 2016 – Juli 2016; Analyse: Januar 2017 – April 2017
<b>Codiereinheit</b>	ein Wort
<b>Kontexteinheit</b>	mehrere Sätze
<b>Analyseeinheit</b>	Verschriftlichte Interviews

Eigene Darstellung

Die Interviews, welche in den Räumlichkeiten der Institution/des Unternehmens stattfanden, wurden aufgezeichnet und später transkribiert. Die Deutungsmusteranalyse folgte wiederum dem Modell von Löblich [2014]. Aus den Frame-Elementen wurden schließlich 12 relevante Deutungsmuster zusammengesetzt.<sup>15</sup>

### III. Diskussion zentraler Erkenntnisse

Im vorliegenden Beitrag soll in erster Linie das Vorgehen im Projekt „Deutungsmuster der Energiewende auf lokaler Ebene“ dargelegt werden. Außerdem werden im Folgenden die zentralen aus den Ergebnissen resultierenden Erkenntnisse diskutiert. Auf die durch die drei

<sup>15</sup> Das Deutungsmuster „Energiewende als nationales Interesse“ tauchte nur einmal auf, das Deutungsmuster „Die Energiewende als ungenutzte Chance“ nur in einem einzigen Interview (siehe auch Abb. 2 & Abb. 3).

Untersuchungsschritte generierten Daten wird hier nicht im Detail eingegangen. Zum besseren Verständnis der hier diskutierten Thesen werden in Tabelle 5 allerdings die in der Presseanalyse erhobene Bewertung der Energiewende dargestellt, in Tabelle 6 sowie Abbildungen 2 und 3 die in Presse-, Online- und Interview-Analyse rekonstruierten Deutungsmuster. Die Ergebnisse können an anderer Stelle im Detail nachgelesen werden [vgl. Trost et al., 2016]. Die Ergebnisse aus Presse-, Online- und Interviewanalyse ergänzen sich zu einem facettenreichen Bild, aus welchem sich Thesen und weitere Fragestellungen ableiten lassen.

**These 1: Das Projekt Energiewende an sich genießt weitgehende Zustimmung. Allerdings geht die Ablehnung seiner Umsetzung sowie einzelner Aspekte mitunter so weit, dass dadurch auch das Projekt an sich in Frage gestellt wird.**

**Tabelle 5: Bewertung Energiewende Presseanalyse**

Kategorie	Anzahl	zusammengefasst	Prozentangabe*
insgesamt	120		100%
keine Bewertung	35		29%
neutral	24		20%
sehr positiv	7	19	15%
eher positiv	12		
eher kritisch	25	42	33,3%
sehr kritisch	17		

\* Prozentangaben gerundet

#### Eigene Auswertung

Hinsichtlich der Bewertung der Energiewende ergibt sich ein gemischtes Bild. So präsentiert diese sich in Online- und Interview-Analyse insgesamt weniger negativ, während in der Presseberichterstattung eine negative Bewertung überwiegt. Dadurch, dass in der Online- und Interviewanalyse einerseits die Energiewende insgesamt und andererseits ihre Umsetzung kodiert wurden, wurde deutlich, dass das Projekt Energiewende im Untersuchungskorpus insgesamt große Zustimmung genießt, seine konkrete Umsetzung aber größtenteils abgelehnt wird. Dieses Ergebnis ist vergleichbar mit Erkenntnissen der explorativen Vorstudie zur Basiserhebung im Projekt „Mentalitäten und Verhaltensmuster im Kontext der Energiewende in NRW“. Auch hier wurde festgestellt, dass die Befragten der Energiewende prinzipiell positiv gegenüber eingestellt waren, allerdings Kritikpunkte anbrachten, z.B. in Bezug auf eine zu halbherzige Umsetzung oder den Ausbau von Windkraft. Dies wirft allerdings die Frage auf, ob es sich bei dieser Art der prinzipiellen Zustimmung um eine „Ja, aber...“-Struktur handelt, welche im Endeffekt auch das Projekt Energiewende an sich in Frage stellt.



**Tabelle 6: Frames Presseanalyse**

Frames <sup>16</sup>	Duisburg	Sauerland	insgesamt
1 Wirtschaft	4	4	7
2 Kosten	13	0	13
3 Ökologie	1	1	2
4 Politik	1	11	10
5 Bürger	0	8	6
Gesamt	19	24	42

Eigene Auswertung

<sup>16</sup> Die Frames werden in einem ausführlichen Codebuch nach Problem, Ursache, Lösung und Bewertung definiert (einhsehbar bei den Autorinnen der Studie). Der Frame „Wirtschaft“ beschreibt im Allgemeinen die (mögliche) Gefährdung der Wirtschaft durch die Energiewende, z.B. im Sauerländischen Hotelgewerbe. Der Frame „Kosten“ legt einen Fokus auf die direkten oder mittelbaren Kosten der Energiewende, z.B. steigende Energiekosten oder die auf die Energiewende zurückgeführte Krise der Duisburger Stadtwerke. Der Frame „Ökologie“ umschreibt den ökologischen Mehrwert von oder ökologische Gründe für die Energiewende, z.B. Klimaschutz. Der Frame „Politik“ fokussiert politische Entscheidungen beispielsweise der Lokalpolitik für den Ausbau von Windkraftanlagen und Negativfolgen für die Region. Der Frame „Bürger“ thematisiert beispielsweise Bürgerinitiativen, welche sich gegen den Bau von Windkraftanlagen richten.

Abbildung 2: Deutungsmuster Online-Analyse

Cluster „Bürgerwiderstand“		Cluster „Wirtschaft“				
<b>Beschreibung</b>	<p><b>1. Beteiligung/Widerstand</b></p> <p>Das Problem mit der Energiewende (EW) ist eine Top-Down-Politik, bei der weder die Interessen der Bürger, noch die Kompetenzen der Kommunen und unteren politischen Ebenen berücksichtigt werden. Bürgerinitiativen und einige andere Akteure leisten Widerstand gegen diese bürgerferne Politik.</p>	<p><b>2. Unglaubwürdigkeit</b></p> <p>Das Problem mit der EW ist, dass sie Teil einer unglaubwürdigen Politik ist, die von nicht vertrauenswürdigen PolitikerInnen und Profitierenden auf Grundlage gezielter Desinformation durchgesetzt wird. Oft geht es dabei nicht mehr um ökologische Ziele, sondern nur ums Geld.</p>	<p><b>3. Ungerechtigkeit</b></p> <p>Das Problem mit der EW ist, dass sie ungerecht umgesetzt wird: die Einen zahlen, die Anderen profitieren und die Regionen werden sehr unterschiedlich belastet. Dies führt zu einer Spaltung innerhalb der Bevölkerung und gefährdet die Akzeptanz der EW.</p>	<p><b>4. Gefahr/Zerstörung</b></p> <p>Die EW stellt eine Gefahr für die Natur, die Menschen, ihre Gesundheit, zukünftige Generationen, Landschaft, Heimat und Traditionen dar. Der Ausbau Erneuerbarer Energien wird die Lebensqualität in den betroffenen Kommunen senken.</p>	<p><b>5. Schaden für die Wirtschaft</b></p> <p>Das eigentliche Problem ist, dass die EW-Politik gegen marktwirtschaftliche Grundprinzipien verstößt und Unternehmen belastet. Sie ist ineffizient, schränkt den Wettbewerb ein und hemmt Innovationen. Sie schafft neue Abhängigkeiten und erreicht ihre Ziele nicht.</p>	<p><b>6. Technik/Innovationen für die Energiewende</b></p> <p>Die Energieversorgung der Zukunft wird durch Vorreiter-Unternehmen strategisch mit wegweisenden Meilenstein-Projekten und technischen Innovationen vorangetrieben. Im Gegensatz zu hochsubventionierten Projekten spielt bei diesen Innovationen Wirtschaftlichkeit eine wichtige Rolle.</p>
<b>Cluster „Energiewende realisieren“</b>		<b>Cluster „Energiewende als nationales Interesse“</b>				
<b>Beschreibung</b>	<p><b>7. Nutzen der Energiewende</b></p> <p>Die EW ist wirtschaftlich, sozial und ökologisch nachhaltig und spart Kosten. Eine Energieversorgung auf Grundlage von Erneuerbaren Energien ist sicher und macht unabhängig. Außerdem ist sie kompatibel mit Natur- und Artenschutz. Fossile Energien sind umweltschädlich und sollten abgeschafft werden.</p>	<p><b>8. Energiewende in Gefahr</b></p> <p>Die Umsetzung der EW ist durch mangelnden politischen Willen und ein Festhalten an fossilen Energieträgern gefährdet. Statt einer demokratischen dezentralen EW, stehen Konzerninteressen dabei im Mittelpunkt. Fehlentscheidungen von Politik und Management werden auf die EW geschoben.</p>	<p><b>9. Energiewende als nationales Interesse</b></p> <p>Die EW ist ein Gemeinschaftsprojekt im nationalen Interesse. Jede Region, Kommune und Einzelperson muss hierzu ihren Beitrag leisten und mitmachen, z.B. bei lokalen Klimaschutz-Aktionen oder durch eigene Sparmaßnahmen. Ein Problem stellen Blockaden durch Kommunen und Bürgerinitiativen dar.</p>			

Eigene Auswertung

Abbildung 3: Deutungsmuster Interview-Analyse

Beschreibung	<p>1. EW als Aushandlungsprozess</p> <p>In der Energiewende treffen unterschiedliche Interessen aufeinander. Konflikte treten z.B. zwischen Profiteuren und Verlierern auf, zwischen Projektgebern und Windkraftgebern, aber auch zwischen den Generationen. Oft sind die Fronten verhärtet und es gibt keinen richtigen Dialog. Daher gilt es Beteiligung zu ermöglichen und zwischen verschiedenen Positionen zu vermitteln.</p>	<p>2. EW als Top-Down-Politik</p> <p>Bundesregierung und Landesregierung haben die EW zu stark und zu hastig forciert. Stakeholder aus Industrie, Gewerkschaften und relevanten Branchen wurden nicht ausreichend gehört. Bei der Planung werden von höheren Instanzen Entscheidungen gegen die Interessen der Kommunen und lokalen Bevölkerung durchgedrückt.</p>	<p>3. EW ist unglaubwürdig</p> <p>Das Problem mit der Energiewende ist, dass Bürger und Stakeholder fürchten müssen, von der Politik hinters Licht geführt zu werden. Die Medienberichterstattung zum Thema ist zum Teil tendenziös.</p>	<p>4. EW ist ungerecht</p> <p>In der EW sind Chancen und Risiken ungleich verteilt: Große Betriebe profitieren mehr als kleine, das Sauerland wird stärker belastet als andere Regionen, Industrieregionen leiden unverhältnismäßig unter Beschwerissen von Energiewende und Klimaschutz, CO<sub>2</sub>-Einsparungen werden nur in der Industrie, nicht bei Bürgern durchgesetzt. Über diese Mechanismen wird massiv Geld umverteilt.</p>	<p>5. EW ist Gefahr für Landschaft und Region</p> <p>Die EW gefährdet die reine Optik, die heile Natur und damit den Erholungswert historisch gewachsene Natur- und Kulturlandschaften. Durch ihre ökonomischen Folgen stellt sie zudem ein Wohlstandsrisiko für die gesamte Region dar.</p>	<p>6. EW ist Gefahr für Bevölkerung</p> <p>Die EW stellt nicht nur eine Gefahr für die Gesundheit der Bevölkerung dar, sie birgt auch das Risiko einer gesellschaftlichen Destabilisierung. Durch ihre negativen Auswirkungen auf die Wirtschaft gefährdet sie in großem Maßstab Industriearbeitsplätze und damit die Existenzgrundlage vieler Menschen. Unklare Zukunftsperspektiven verunsichern Arbeitnehmer.</p>
Beschreibung	<p>7. EW schadet Wirtschaft</p> <p>Die EW gefährdet die Wirtschaft. Politische Vorgaben wie die EEG-Umlage, CO<sub>2</sub>-Zertifikate oder der Ausbau Erneuerbaren Energien gefährdet dabei kurzfristig das Fortbestehen von Industrie und Unternehmen, mittelfristig Deutschland als Industrieland und Innovationsstandort insgesamt.</p>	<p>8. Unser Beitrag zur EW</p> <p>Unternehmen, Industrie und Arbeitnehmer sowie Kommunen leisten einen wichtigen Beitrag zur Umsetzung der Energiewende. Sie realisieren wegweisende Projekte, besitzen das Know-how und schaffen Innovationen. Sie sensibilisieren Bevölkerung, Politik und weitere Stakeholder.</p>	<p>9. EW ist umsetzbar, wenn wirtschaftlich</p> <p>Die EW ist eine schöne Sache, wenn sie wirtschaftliche Vorteile bringt. Lassen sich EW-Projekte oder Erneuerbaren Energien nicht wirtschaftlich darstellen, bringt kaum jemand den Idealismus auf, diese Option zu wählen. Für Kunden, Kommunen, Unternehmen und auch die Bevölkerung entscheidet das wirtschaftlichste Angebot.</p>	<p>10. EW ist vor Ort schwer umsetzbar</p> <p>Die EW ist vor Ort schwer umsetzbar: widerstrebende Interessen lassen sich schwer vermitteln, Gegner machen mobil, andere Probleme stehen im Vordergrund. In Politik und Verwaltung ist die Energiewende daher häufig kein Thema bzw. spielt nur (noch) eine untergeordnete Rolle, auch angesichts knapper Ressourcen und teilweise geringer Einflussmöglichkeiten.</p>	<p>11. Nutzen der EW</p> <p>Die EW ist wirtschaftlich, sozial und ökologisch nachhaltig, spart Kosten und bietet Gelegenheit zur Vernetzung. Eine Energieversorgung auf Grundlage von EE ist sicher und macht unabhängig. Außerdem ist sie kompatibel mit Naturschutzbelangen. Atomkraft und fossile Energien sollten abgeschafft, Erneuerbare Energien ausgebaut werden.</p>	<p>12. Energiewende wird abgesägt</p> <p>Die Umsetzung der EW ist durch mangelnden politischen Willen, Partikularinteressen und ihre Gegner gefährdet. Auf kommunaler Ebene fällt sie z.B. Sparbemühungen zum Opfer. Bundespolitik wie die EEG-Novelle gefährdet kleinere Erneuerbare Energie-Projekte und deren Planungssicherheit.</p>

Eigene Auswertung

**These 2: Je nach Fallbeispiel sind unterschiedliche Akteursgruppen im Diskurs präsent und werden von anderen als relevant wahrgenommen.**

Die Akteurslandschaften für die beiden Fallbeispiele umfassen Akteure, welche, sich online zum Thema äußerten oder von den Interviewten als relevant eingeschätzt wurden. Die Akteursanalyse im Vorfeld der Onlineanalyse machte deutlich, dass sich nur ein Bruchteil der Akteure online explizit zur Energiewende äußert. Unter diesen Akteuren nehmen besonders die Partei Bündnis 90/Die Grünen sowie Umweltorganisationen eine zentrale Rolle ein. Die Partei Bündnis 90/Die Grünen gehörte auch in der Presse zu den meistgenannten Akteuren. Wirtschaftsakteure brachten sich in Duisburg stärker in die Debatte ein als im HSK, z.B. ThyssenKrupp oder das Stadtwerke-Konsortium. Besonders auffällig war allerdings das unterschiedliche Spektrum von aktiven Akteuren im zivilgesellschaftlichen Bereich. Bei den Duisburger Akteuren handelt es sich um Umweltorganisationen, die ‚grünen‘ Themen nahestehen. Im HSK ist das Spektrum sehr gemischt, es dominieren allerdings neu gegründete Gruppen von Windkraftgegnern. Die Ergänzungen aus den Interviews wiesen interessante Unterschiede zwischen den Fällen auf. So wurde von Hochsauerlandkreis-Akteuren neben wirtschaftlichen Akteuren aus den entsprechenden Branchen sowie zuständigen Verwaltungsakteuren auch zivilgesellschaftliche Akteure wie das Schützenwesen, die Heimatbünde oder Gebirgsvereine genannt. In Duisburg wurden ebenfalls insbesondere Wirtschaftsakteure aus Logistik und Stahlindustrie sowie Gewerkschaften erwähnt, allerdings auch die Stadt und das Logistikforschungszentrum der Universität Duisburg Essen.

**These 3: Die Presseberichterstattung zur Energiewende stellte sich überwiegend negativ und problematisierend dar.**

In der Presseberichterstattung war im Projekt durchgehend eine überwiegend negative Bewertung der Energiewende zu finden. Diese Bewertung wurde gestützt durch das vorherrschende Auftreten von negativ konnotierten Themen, z.B. Geld, Kosten und Preisen, ganz im Gegensatz zum positiv konnotierten Thema Umweltschutz, welches kaum auftrat. Auch wurde die Energiewende größtenteils als Problem steigender Kosten im Energiesektor definiert und auch selbst als Problemursache gerahmt. Vorteile fanden kaum bis keine Erwähnung. Ein interessanter Teilaspekt in diesem Zusammenhang ist der Wandel der Deutungsmuster um das Jahr 2013. In den Jahren 2011/2012 wird die Energiewende mit dem Ausstieg aus der Kernenergie, vorwiegend positiv bewertet. Ab dem Jahr 2013 herrscht dann eine Negativbewertung und Problematisierung der Energiewende vor.

**These 4: Beim Auftreten von Deutungsmustern gibt es lokalspezifische Unterschiede, allerdings auch solche zwischen verschiedenen Akteursgruppen.**

Im Forschungsprojekt zeigten sich deutliche Unterschiede hinsichtlich der rekonstruierten Deutungsmuster, sowohl in den verschiedenen Akteursgruppen, als auch zwischen den Fällen. Insgesamt waren die in den untersuchten Lokalteilen der Presse am häufigsten genannten Deutungsmuster der „Kosten“-Frame sowie der „Politik“-Frame. In ersterem werden die Kosten der Energiewende als Hauptproblem definiert. Letzterer thematisiert die politischen

Gremien, die über die Umsetzung der Energiewende entscheiden, wobei meist die negativen Auswirkungen für die Region betont werden. Auch traten deutliche Unterschiede zwischen den Lokalteilen der zwei Fallbeispiele zu Tage. Dabei lag in Duisburg ein Schwerpunkt auf dem „Kosten“-Frame, insbesondere im inhaltlichen Zusammenhang mit der Krise der Stadtwerke. Demgegenüber ließen sich im Sauerländer Korpus insbesondere die Deutungsmuster „Politik“ und „Bürger“ kodieren. Der Bürgerframe beschreibt in erster Linie Forderungen von Bürgerinnen und Bürgern, die nicht der politisch angestrebten Energiepolitik entsprechen. Dieser unterschiedliche thematische Fokus auf eine Gefährdung von Industrie und Energieunternehmen in Duisburg sowie den Konflikt um den Ausbau von Windkraft im Sauerland zieht sich durch sämtliche Analyseschritte. So fand sich auch in der Online-Analyse der Cluster „Bürgerwiderstand“ fast ausschließlich im HSK. In den Interviews wurde der Widerstand gegen die Umsetzung der Energiewende hauptsächlich im HSK als Problemursache formuliert.

In der Online-Analyse stellten „Nutzen der Energiewende“, „Schaden für die Wirtschaft“ sowie „Energiewende in Gefahr“ die meistkodierte Deutungsmuster dar. Das heißt einerseits, dass bei anderen Akteursgruppen neben der Presse durchaus auch Vorteile der Energiewende formuliert werden, insbesondere bei der Partei Bündnis 90/Die Grünen, Umweltakteuren und der Kommune Arnsberg. Andererseits nimmt sowohl in der Online-Analyse als auch in der Interviewanalyse das Deutungsmuster „Schaden für die Wirtschaft“ eine prominente Position ein.

Während in der Online-Analyse neun Deutungsmuster rekonstruiert wurden, ließen sich in der Interviewanalyse weitere Deutungsmuster bilden, so dass insgesamt 12 relevante<sup>17</sup> Deutungsmuster kodiert werden konnten. Dabei tauchen die Deutungsmuster „Die Energiewende ist ein Aushandlungsprozess“, „Die Energiewende ist eine Top-Down-Politik“, „Nutzen der Energiewende“ und „Energiewende in Gefahr“ fast ausschließlich im HSK auf.

In der Presse wurde neben den Kosten der Energiewende besonders ihre konkrete Umsetzung problematisiert, was sich auch in den anderen Untersuchungsschritten widerspiegelt. So wurden in beiden Untersuchungsschritten die als schlecht empfundene Umsetzung der Energiewende sowie politische oder Verwaltungsvorgaben am häufigsten kodiert.

Ein denkbarer Grund für die gefundenen Unterschiede zwischen Presse- und Online-Ergebnissen könnte sein, dass, je nach vorherrschender Stimmung und Nachrichtenwert, bestimmte Akteure mehr oder weniger Resonanz in der Presseberichterstattung finden, welche ihre Positionen aber weiterhin in ihrer eigenen Außenkommunikation über andere Kanäle verbreiten. Auch zeigen Studien zum Mediennutzungsverhalten, dass verschiedene Personengruppen sich unterschiedlich aktiv in Neue Medien einbringen, was besonders durch sozio-demographische Parameter beeinflusst wird [vgl. Hasebrink & Schmidt 2012, Van Eimeren & Frees, 2014]. Es ist also davon auszugehen, dass Presse-, Online- und Interviewana-

---

<sup>17</sup> Es wurden nur solche Deutungsmuster mitaufgenommen, die mehr als zweimal auftraten sowie in mehr als einem Kommunikat.

lyse zum Teil verschiedene Bereiche des jeweiligen lokal bezogenen Energiewende-Diskurses abbilden.

Es zeigte sich auch, dass die Deutungsmuster sich nicht immer nach Akteursgruppen differenzieren lassen. Vielmehr lassen sich „Koalitionen“ identifizieren, welche in ihrer Kommunikation auf ähnliche Deutungsmuster zurückgreifen. So wird z.B. das Deutungsmuster „Die Energiewende schadet der Wirtschaft“ einerseits bei ökonomischen Akteuren sowohl aus dem HSK, als auch aus Duisburg verwendet. Aber auch bei Politik und Stadtverwaltung in Duisburg findet sich dieser Deutungsrahmen. Die Deutungsmuster „Nutzen der Energiewende“, „Energiewende als nationales Interesse“<sup>18</sup> und „Energiewende in Gefahr“ können unter dem Cluster „Energiewende realisieren“ zusammengefasst werden. Dieser wird insbesondere von der Partei Bündnis 90/Die Grünen, von Umweltorganisationen aus dem Raum Duisburg, aber auch von einem Unternehmen aus dem Bereich Erneuerbare Energien und dem Landwirtschaftsverband aus dem HSK genutzt.

**These 5: Die Energiewende ist Gegenstand gesellschaftlicher Aushandlungsprozesse, in welchen Deutungsmuster eine wichtige Funktion erfüllen.**

Deutungsmuster wie „Die Energiewende als Aushandlungsprozess“ verweisen auf das Thema als Gegenstand gesellschaftlicher Konflikte. Auf Diskursebene lassen sich diese Konflikte durch ein Gegeneinander unterschiedlicher Diskurskoalitionen und Deutungsmuster illustrieren, wenn etwa dem von ökonomischen Akteuren genutzten Deutungsrahmen „Die Energiewende schadet der Wirtschaft“ von zivilgesellschaftlicher Seite im Rahmen des Deutungsmusters „Energiewende in Gefahr“ entgegengehalten wird, die Wirtschaftsakteure hätten lediglich aktuelle Entwicklungen verschlafen und machten die Energiewende jetzt für ihr eigenes Missmanagement verantwortlich. Die teilweise widerstreitenden Deutungsmuster verweisen allerdings auch auf Wertkonflikte, in welchen sich die unterschiedlichen Grundorientierungen verschiedener sozialer Milieus widerspiegeln [Schipperges, 2010]. So könnte die konservative Grundorientierung „Gewohntes und Bewährtes zu bewahren“ [Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit & Umweltbundesamt, 2017, 72], die bei älteren, traditionellen Milieus mit Blick auf das Umweltbewusstsein erhoben wurde, in Konflikt geraten mit einer Veränderung des Landschaftsbildes, wie sie sich etwa im HSK aus dem Windkraftausbau ergeben kann. Etablierten Milieus wird in derselben Studie die Grundorientierung zugeschrieben, das Erreichte genießen zu wollen und sich stärker um den Industrie- und Innovationsstandort zu sorgen als um Umweltbelange. Umweltschutz müsse in erster Linie kompatibel mit Wirtschaftsinteressen sein und dürfe die internationale Wettbewerbsfähigkeit Deutschlands nicht gefährden [ebd., 73]. Aspekte dieser idealtypischen Position finden sich zum Teil auch bei den interviewten Vertreterinnen und Vertretern aus Stahlindustrie und Logistik. Die dargestellten kontroversen Positionen auf Diskursebene können durchaus auf reale gesellschaftliche Verteilungskonflikte rekurre-

---

<sup>18</sup> Hier wird insbesondere betont, dass die Energiewende im nationalen Interesse liegt und daher jede und jeder einen Beitrag dazu leisten sollte.

ren. Solche Verteilungskonflikte werden etwa greifbar in den Fragen wer vor Ort von der Energiewende profitiert und wer die Nachteile zu tragen hat, ob die Energiewende die deutsche Wirtschaft gegenüber internationalen Wettbewerbern schwächt oder ob man eher in die Forschung im Bereich Braunkohle und Aluminiumindustrie oder hingegen zu Erneuerbaren Energien investieren sollte. Interessant wäre in diesem Zusammenhang, ob hier neben bestimmten Milieuorientierungen z.B. auch neuartige Social Cleavages [Lipset & Rokkan, 1967] wirken. Das Deutungsmuster „Die Energiewende ist ungerecht“ spiegelt auch die Relevanz des Themas Gerechtigkeit im Zusammenhang mit der Energiewende, welche auch im MV-Gesamtprojekt deutlich wurde.

**These 6: Die Energiewende stellt ein Demokratietheorieproblem dar, welches nach neuen Formen gesellschaftlicher Aushandlung verlangt.**

Der Wissenschaftliche Beirat Globale Umweltveränderungen der Bundesregierung (WBGU) hat schon 2011 in seinem Hauptgutachten für einen „Gesellschaftsvertrag für eine große Transformation“ [WBGU, 2011] geworben. Dass ein solcher Gesellschaftsvertrag Ergebnis von Aushandlungsprozessen zwischen verschiedenen Interessengruppen sein müsste, in welchen auch die Interessen künftiger Generationen vertreten wären, ist Gegenstand aktueller Diskussionen.<sup>19</sup> Dass der Klimawandel ganz zentral als „Demokratietheorieproblem“ und „Repräsentationsproblem“ zu verstehen ist,<sup>20</sup> lässt sich auch auf die Energiewende übertragen. Eine wesentliche zukünftige Herausforderung der Energiewende wird also darin liegen, demokratische Formen zur Bearbeitung der dargestellten Interessen- und Wertkonflikte zu finden. Dass die Alternativenfindung bei einem Problem dieser Tragweite nicht allein im Rahmen politisierter Expertengremien stattfinden, sondern selbst als partizipativer Prozess gestaltet werden sollte, betonen nicht nur Beteiligungsforscher seit Langem [z.B. Nowotny, 2003, Leggewie & Nanz, 2013]. Am Ende eines solchen Prozesses könnte dann „sozial robustes Gestaltungswissen“ (*“socially robust knowledge“*) [Nowotny, 2003] stehen, welches Hinweise darauf gibt, wie eine gesellschaftlich akzeptable Energiewende konkret umgesetzt werden kann. Auch von einem der Interviewten wurde eine solche Position stark gemacht: Der Interviewte aus der Tourismusbranche sprach sich dafür aus, dass die zuständigen politischen Gremien neutral moderierte regionale Energiewenderäte als langfristige Gremien aufbauen sollten. Diese sollten Repräsentanten aller wichtigen Gruppen enthalten, zwischen verschiedenen Positionen vermitteln und auf dieser Grundlage „eine Art Vertrag“ entwickeln sowie einen konkreter Umsetzungsplan.<sup>21</sup>

---

<sup>19</sup> Dies wurde etwa von Hans-Joachim Schellnhuber auf der Veranstaltung „Zurück zur Wirklichkeit? Wahrheitssuche in postfaktischen Zeiten. Symposium zum Abschied von KWI-Direktor Claus Leggewie“ am 1. und 2. Juni 2017 im Kulturwissenschaftlichen Institut Essen (KWI) mit weiteren Gästen diskutiert.

<sup>20</sup> Bei derselben Gelegenheit erwähnt von Claus Leggewie und Franz Mauelshagen.

<sup>21</sup> Inwiefern es sinnvoll ist etablierte politische Institutionen durch unkonventionelle Beteiligungsmöglichkeiten, wie etwa deliberative Foren, für Bürgerinnen und Bürger oder Stakeholder zu ergänzen, ist seit Langem Gegenstand politikwissenschaftlicher Debatten, insbesondere von Arbeiten aus dem Spektrum der deliberativen Demokratie [vgl. z.B. Habermas, 1992, Fishkin, 1991, Dryzek, 2001, Cohen, 2006, Gutman & Thompson, 2004].

#### IV. Fazit – Es gibt mehr als eine Energiewende in NRW.

Die Ergebnisse des Teilprojekts „Wahrnehmung der Energiewende auf lokaler Ebene“ zeugen von einer großen Vielfalt von Themen, Bewertungen und Deutungsmustern der Energiewende entlang der Dimensionen Akteur und lokal- bzw. regionsspezifischer Kontext. Dabei scheinen lokale Spezifika einen wichtigen Einflussfaktor auf vorherrschende Bewertungs- und Deutungsmuster darzustellen. Allerdings sind mitunter auch andere Faktoren relevant, welche in einer Wechselwirkung zu lokalen Akteurskonstellationen stehen dürften.

So finden sich wesentliche Unterschiede hinsichtlich der im Zusammenhang mit der Energiewende verwendeten Deutungsmuster sowohl bei verschiedenen Akteursgruppen, was auch die Presse miteinschließt, als auch zwischen den beiden betrachteten Fällen, der Stadt Duisburg und dem Hochsauerlandkreis. Auffällig ist dabei auch der divergierende thematische Fokus in den beiden Räumen: Im HSK liegt der Themenschwerpunkt in allen Untersuchungsschritten auf dem möglichen Ausbau der Windkraft in der Region und den daraus resultierenden Konflikten. In Duisburg sind in erster Linie die vermeintlichen Kosten der Energiewende relevant, insbesondere aus der Perspektive möglicher betroffener Unternehmen oder energieintensiver Branchen. Hinsichtlich der Bewertung der Energiewende fällt auf, dass diese weitgehend positiv bewertet wird, ihre konkrete Umsetzung allerdings größtenteils kritisch. In der Lokalpresse dominiert im HSK der „Kosten“-Frame, im Sauerland allerdings der „Politik“-Frame, der inhaltlich auf das Handeln politischer Akteure und mögliche daraus resultierende Fehlentwicklungen für die Region verweist.

In der Online-Analyse waren besonders die Deutungsmuster „Nutzen der Energiewende“, „Schaden für die Wirtschaft“ und „Energiewende in Gefahr“ zentral. Beim Deutungsmuster „Schaden für die Wirtschaft“ gab es dabei zwar einen gewissen Schwerpunkt, in Duisburg sowie bei Wirtschaftsakteuren, andererseits war es in beiden Fällen und bei einer Vielzahl von Akteuren aus allen Akteursgruppen präsent - und zwar über alle Analyseschritte hinweg. In der Interviewanalyse konnten weitere bis dahin unbekannte Deutungsmuster kodiert werden. Einige verwiesen thematisch auf die Energiewende als einen Gegenstand gesellschaftlicher Aushandlungsprozesse („Die Energiewende als Aushandlungsprozess“, „Die Energiewende als Top-Down-Politik“), andere auf die Umsetzungschancen vor Ort („Energiewende vor Ort schwer umsetzbar“, „Energiewende nur umsetzbar, wenn wirtschaftlich“). Betrachtet man die Akteurspositionen im Detail, fällt auf, dass diese sich nicht unbedingt nach bestimmten Akteursgruppen - also Politik, Wirtschaft, Verwaltung und Zivilgesellschaft - unterscheiden, sondern dass innerhalb dieser Gruppen große Unterschiede auftreten sowie Diskurskoalitionen über die deduktiv gezogenen Gruppengrenzen hinweg. Dies spiegelt zum Teil sicherlich den vielbeschworenen Widerspruch zwischen ‚Gewinnern‘ und ‚Verlierern‘ der Energiewende wider und daraus resultierende widerstreitende Interessen. In der Presseberichterstattung fällt die Bewertung negativer aus als in den anderen Untersuchungsschritten.



Insgesamt scheinen die Presseanalyse und die Analyse der Akteurskommunikation verschiedene Teilbereiche des jeweiligen lokal bezogenen Energiewendediskurses abzubilden. Die Ergebnisse zeigen, dass lokale Spezifika Einfluss auf den Energiewende-Diskurs haben, aber durchaus nicht den alles entscheidenden Einfluss. Es lässt sich zusammenfassend festhalten, dass NRW in Bezug auf die Energiewende sehr divers ist und es „die *eine* Energiewende“ in NRW nicht gibt.

## Literatur

- AEE – AGENTUR FÜR ERNEUERBARE ENERGIEN E.V. (2014) Die deutsche Energiewende in der internationalen Presse. Ein Blick hinter die weltweite Berichterstattung zur deutschen Energiepolitik (RENEWS KOMPAKT 21). [http://www.unendlich-viel-energie.de/media/file/380.AEE\\_RenewsKompakt\\_21\\_Energiewende\\_in\\_int\\_Presse.pdf](http://www.unendlich-viel-energie.de/media/file/380.AEE_RenewsKompakt_21_Energiewende_in_int_Presse.pdf).
- AKREMI, L. (2014) *Stichprobenziehung in der qualitativen Sozialforschung*. In BAUR, N. & BLASIUS, J. (Eds.) *Handbuch Methoden der empirischen Sozialforschung*. 265-282, Wiesbaden, Springer VS.
- BITKOM (Ed.) (2013) Pressekonferenz – Nutzung sozialer Netzwerke in Deutschland. BERG, A., BITKOM-Vizepräsident. Präsentation. Berlin, 31. Oktober 2013.
- BOHNSACK, R., MAROTZKI, W. & MEUSER, M. (Eds.) (2003) *Hauptbegriffe Qualitativer Sozialforschung*. Opladen, Leske & Budrich.
- BROCKER, F. & PENNEKAMP, J. (2014) *Gewinner und Verlierer der Energiewende*. FAZ, 26.02.2014. <http://www.faz.net/aktuell/wirtschaft/wirtschaftspolitik/eeg-umlage-gewinner-und-verlierer-der-energiewende-12818209.html>.
- BRUNNENGRÄBER, A. (2013) Klimaskeptiker in Deutschland und ihr Kampf gegen die Energiewende (IPW Working Paper 1/2013). Institut für Politikwissenschaft, Universität Wien.
- BUNDESMINISTERIUM FÜR UMWELT, NATURSCHUTZ, BAU UND REAKTORSICHERHEIT & UMWELTBUNDESAMT (Eds.) (2017) Umweltbewusstsein in Deutschland 2016. Ergebnisse einer repräsentativen Bevölkerungsumfrage. [http://www.umweltbundesamt.de/sites/default/files/medien/376/publikationen/umweltbewusstsein\\_deutschland\\_2016\\_bf.pdf](http://www.umweltbundesamt.de/sites/default/files/medien/376/publikationen/umweltbewusstsein_deutschland_2016_bf.pdf).
- BUSEMANN, K. (2013) Wer nutzt was im Social Web? Ergebnisse der ARD/ZDF-Onlinestudie 2013. *Media Perspektiven* 7-8, 391-399.
- COHEN, J. (2006) *Deliberation and Democratic Legitimacy*. In GOODIN, R. E. & PETTIT, P. (Eds.) *Contemporary Political Philosophy. An Anthology*. (Blackwell Philosophy Anthologies, 4). 159-170, Malden, Blackwell.
- DRYZEK, J. S. (2001) Legitimacy and Economy in Deliberative Democracy. *Political Theory* 29:5, 651–669.
- DÜTSCHKE, E. (2012) *Öffentliche Wahrnehmung konkreter CCS-Projekte in Deutschland – am Beispiel von Brandenburg*. In PIETZNER, K. & SCHUMANN, D. (Eds.) *Akzeptanzforschung zu CCS in Deutschland. Aktuelle Ergebnisse, Praxisrelevanz, Perspektiven*. München, oekom Verlag.
- EEHH – ERNEUERBARE ENERGIEN HAMBURG (2016) forsa-Umfrage EEHH-Cluster 2016. <http://www.erneuerbare-energien-hamburg.de/de/service/downloads.html?category=&tag=&orderby=title%5Basc%5D&search=>.

- ENTMAN, R. M. (1991) Framing U.S. Coverage of International News: Contrasts in Narratives of the KAL and Iran Air Incidents. *Journal of Communication*, 41:4, 6-27.
- ENTMAN, R. M. (1993) Framing. Towards Clarification of a Fractured Paradigm. *Journal of Communication*, 43:4, 51-58.
- ESSER, F., SCHWABE, C. & WILKE, J. (2005) Metaberichterstattung im Krieg. Wie Tageszeitungen die Rolle der Nachrichtenmedien und der Militär-PR in den Irakkonflikten 1991 und 2003 framen. *Medien und Kommunikationswissenschaft*, 2-3:53, 314-332.
- ESSER, F. (2008) *Metaberichterstattung. Medienselbstthematization und Publicity-Thematization in amerikanischen, britischen und deutschen Wahlkämpfen*. In MELISCHKE, G., SEETHALER, J. & WILKE, J. (Eds.) *Medien & Kommunikationsforschung im Vergleich. Grundlagen, Gegenstandsbereiche, Verfahrensweisen*. 121-156, Wiesbaden, Springer VS.
- ETHIK-KOMMISSION SICHERE ENERGIEVERSORGUNG (2011) Deutschlands Energiewende – Ein Gemeinschaftswerk für die Zukunft. Unter Mitarbeit von Dr. Günther Bachmann und Dr. Ina Sauer. Stand: 28.06.2011. Presse- und Informationsamt der Bundesregierung.  
<https://www.bundesregierung.de/ContentArchiv/DE/Archiv17/Anlagen/2011/07/2011-07-28-abschlussbericht-ethikkommission.pdf;jsessionid=6E236BA824AA88718155F9EBCB54458F.s4t2?blob=publicationFile&v=4>.
- FISHKIN, J. S. (1991) *Democracy and Deliberation. New Directions for Democratic Reform*. New Haven, Yale University Press.
- FLICK, U. (2012) *Qualitative Sozialforschung. Eine Einführung*. Reinbek bei Hamburg, Rowohlt Taschenbuch Verlag.
- FORSA (2014) *Meinungsumfrage zur Energiewende bei Privathaushalten für das Projekt „Klimaschutz und Energiewende konkret“ in Nordrhein-Westfalen*. Bericht. Erstellt im Auftrag der Verbraucherzentrale Nordrhein-Westfalen e.V. (VZ NRW).
- FORSA & VERBRAUCHERZENTRALE NRW (2014) *Meinungsumfrage in NRW zum Thema Energiewende. Ergebnisse einer repräsentativen Befragung in Nordrhein-Westfalen*. Präsentation. <https://tinyurl.com/y9bwqyjl>.
- FRAAS, C., MEIER, S. & PENTZOLD, C. (2013) *Online-Diskurse. Theorien und Methoden transmedialer Online-Diskursforschung*. Köln, Herbert von Halem Verlag.
- FRAAS, C., MEIER, S., PENTZOLD, C. & SOMMER, V. (Ed.) (2013) *Diskursmuster – Diskurspraktiken. Ein Methodeninstrumentarium qualitativer Diskursforschung*. In FRAAS, C., MEIER, S. & PENTZOLD, C. (Eds.) *Online-Diskurse. Theorien und Methoden transmedialer Online-Diskursforschung*. 102-135, Köln, Herbert von Halem Verlag.
- FREIE DEMOKRATEN NRW (o.J.) *Energie und Umwelt*, <https://www.fdp.nrw/energieundumwelt>.
- FRÜH, W. (2011) *Inhaltsanalyse. Theorie und Praxis*. Konstanz und München, UVK Verlagsgesellschaft.
- GAMSON, W. A. & MODIGLIANI, A. (1989) Media Discourse and Public Opinion on Nuclear Power: A Constructionist Approach. *American Journal of Sociology*, 95:1, 1-37.
- GRUNOW, D., LIESENFELD, J. & STACHOWIAK, J. (2013) *Empirische Befunde zur Energiewende und zu unterirdischen Pumpspeicherwerken. Ergebnisse einer repräsentativen Bevölkerungsbefragung im Ruhrgebiet 2013 im Rahmen des Projektes „Entwicklung eines Realisierungskonzeptes für die Nutzung von Anlagen des Steinkohlebergbaus als*

- unterirdische Pumpspeicherkraftwerke“. Rhein-Ruhr-Institut für Sozialforschung und Politikberatung (RISP) e.V.
- GUTMANN, A. & THOMPSON, D. F. (2004) *Why Deliberative Democracy?* Princeton, Princeton University Press.
- HABERMAS, J. (1992) *Faktizität und Geltung. Beiträge zur Diskurstheorie des Rechts und des demokratischen Rechtsstaats*. Frankfurt am Main, Suhrkamp.
- HASEBRINK, U. & SCHMIDT, J.-H. (2012) Informationsrepertoires der deutschen Bevölkerung. Kurzfassung und ausgewählte Tabellen einer Pilotstudie zur „Erfassung und Darstellung der Medien- und Meinungsvielfalt in Deutschland“. (Arbeitspapiere des Hans-Bredow-Instituts, 24). Hamburg, Verlag Hans-Bredow Institut. [http://www.hans-bredow-institut.de/webfm\\_send/657](http://www.hans-bredow-institut.de/webfm_send/657).
- HELFFERICH, C. (2011) *Die Qualität qualitativer Daten. Manual für die Durchführung qualitativer Interviews*. Wiesbaden, Springer VS.
- HITZLER, R., REICHERTZ, J. & SCHRÖER, N. (Eds.) (2003) *Hermeneutische Wissenssoziologie. Standpunkte zur Theorie der Interpretation*. Konstanz, UVK.
- HOCHSCHULE AUGSBURG & BRANDENBURGISCHE TECHNISCHE UNIVERSITÄT (2014) Kommunikation erneuerbarer Energieversorgung. [http://www.hs-augsburg.de/~jmueller/etransform/etransform\\_issue1.pdf](http://www.hs-augsburg.de/~jmueller/etransform/etransform_issue1.pdf).
- IT-NRW (2014) Kommunalprofil Duisburg, krfr. Stadt. Regierungsbezirk Düsseldorf, Gemeindetyp: Große Großstadt. Stand: 28.03.2014. Information und Technik Nordrhein-Westfalen (IT.NRW). <https://www.it.nrw.de/statistik/index.html>.
- KELLER, R. (2010) *Der Müll der Gesellschaft. Eine wissenssoziologische Diskursanalyse*. In KELLER, R., HIRSELAND, A. & SCHNEIDER, W. (Eds.) *Handbuch Sozialwissenschaftliche Diskursanalyse, Band 2: Forschungspraxis*. 197-232, Wiesbaden, Springer VS.
- KELLER, R. (2011a) *Wissenssoziologische Diskursanalyse*. In KELLER, R., HIRSELAND, A. & SCHNEIDER, W. (Eds.) *Handbuch Sozialwissenschaftliche Diskursanalyse, Theorien und Methoden*. 125-158, Wiesbaden, Springer VS.
- KELLER, R. (2011b) *Diskursforschung. Eine Einführung für SozialwissenschaftlerInnen* (Qualitative Sozialforschung, 14). Wiesbaden, Springer VS.
- KELLER, R. (2011c) *Wissenssoziologische Diskursanalyse. Grundlegung eines Forschungsprogramms*. Wiesbaden, Springer VS.
- KÖLNISCHE RUNDSCHAU ONLINE (2017) *NRW-Koalition. Einigkeit bei CDU und FDP – weitere gemeinsame Beschlüsse*. Kölnische Rundschau Online, 07.06.2017. <http://www.rundschau-online.de/politik/nrw-landtagswahl2017/nrw-koalition-einigkeit-bei-cdu-und-fdp---weitere-gemeinsame-beschluesse-27752332>.
- KREBBER, F. (2015) *Lokale Akzeptanzdiskurse. Der kommunikative Nahraum als kritische Resonanzfläche bei Infrastrukturprojekten*. In BENTELE, G., BOHSE, R., HITZSCHFELD, U. & KREBBER, F. (Eds.) *Akzeptanz in der Medien- und Protestgesellschaft*. 113-126, Wiesbaden, Springer VS.
- KÜHNE, O. & WEBER, F. (2015) *Der Energienetzausbau in Internetvideos. Eine quantitativ ausgerichtete diskurstheoretisch orientierte Analyse*. In KOST, S. & SCHÖNWALD, A. (Eds.) *Landschaftswandel – Wandel von Machtstrukturen (Raumfragen: Stadt – Region - Landschaft)*. 113-126, Wiesbaden, Springer VS.
- LAKOFF, G. (2008) *The Neural Theory of Metaphor*. In GIBBS, R. W., JR. (Ed.) *The Cambridge Handbook of Metaphor and Thought*. 17-38, New York, Cambridge University Press.
- LEGGEWIE, C. & NANZ, P. (2013) Neue Formen der demokratischen Teilhabe – am Beispiel der Zukunftsräte. *Transit - Europäische Revue* 44, 72–85.

- LEMKE, M. (2014) Kookkurrenzanalyse. Hamburg/Leipzig: ePol Text Mining Verfahren („Atomenergiediskurs“, 2/5). [http://www.epol-projekt.de/wp-content/uploads/2014/10/eTMV\\_2\\_ML.pdf](http://www.epol-projekt.de/wp-content/uploads/2014/10/eTMV_2_ML.pdf).
- LIPSET, S. M. & ROKKAN, S. (Eds.) (1967) *Party Systems and Voter Alignments: Cross-National Perspectives*. New York, Free Press.
- LIEDTKE, C., HASSELKUß, M., WELFENS, M. J., NORDMANN, J. & BAEDEKER, C. (2013) Transformation towards Sustainable Consumption. Changing Consumption Patterns through Meaning in Social Practices. Paper presented at the 4th International Conference on Sustainability Transitions. 19-21 June 2013, Zürich.
- LÖBLICH, M. (2014) *Qualitative Inhaltsanalyse von Medienframes. Kategoriengeleitetes Vorgehen am Beispiel der Presseberichterstattung über den 12. Rundfunkänderungsstaatsvertrag*. In MARCINKOWSKI, F. (Ed.) *Framing als politischer Prozess. Beiträge zum Deutungskampf in der politischen Kommunikation* (Schriftenreihe Politische Kommunikation und demokratische Öffentlichkeit, 6). 63-76, Baden-Baden, Nomos.
- MATTHES, J. & KOHRING, M. (2004) Die empirische Erfassung von Medien-Frames. *Medien- und Kommunikationswissenschaft*, 52:1, 56-75.
- MATTHES, J. (2007) *Framing-Effekte. Zum Einfluss der Politikberichterstattung auf die Einstellungen der Rezipienten*. München, Reinhard Fischer.
- MAYRING, P. (2010) *Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken*. Weinheim und Basel, Beltz.
- NOWOTNY, H. (2003) Democratising expertise and socially robust knowledge. *Science and Public Policy*, 30:3, 151–156.
- POTTHOFF, M. (2012) *Medien-Frames und ihre Entstehung*. Wiesbaden, Springer VS.
- RECKWITZ, A. (2002) Toward a Theory of Social Practices. A Development in Culturalist Theorizing. *European Journal of Social Theory*, 5:2, 243-263.
- RONNEBERGER, F. (1980) *Kommunikationspolitik II – Kommunikationspolitik als Gesellschaftspolitik* (Kommunikationswissenschaftliche Bibliothek, 7). Mainz, Hase und Köhler.
- RÖSSLER, P. (2010) *Inhaltsanalyse*. Konstanz, UVK.
- SCHEUFELE, B. (2003) *Frames – Framing – Framing-Effekte. Theoretische und methodische Grundlegung des Framing-Ansatzes sowie empirische Befunde zur Nachrichtenproduktion* (Studien zur Kommunikationswissenschaft). Wiesbaden, Westdeutscher Verlag.
- SCHIPPERGES, M. (2010) *Socio-Milieus* 2010. [http://www.sociodimensions.com/files/milieus\\_2.pdf](http://www.sociodimensions.com/files/milieus_2.pdf)
- SCHUMANN, D., FISCHER, W. & HAKE, F.-J. (2014) Energiewende, Energiesicherheit, Energieeffizienz: Wahrnehmung und Einstellungen in der Bevölkerung. *Energiewirtschaftliche Tagesfragen* 64:9, 103-108.
- SEIBT, A. (2015) *Lobbying für erneuerbare Energien. Das Public-Affairs-Management von Wirtschaftsverbänden während der Gesetzgebung*. Wiesbaden, Springer VS.
- TROST, E., BÜTTGEN, A. & GERINGHOFF, L. (2016) Deutungsmuster der Energiewende auf lokaler Ebene. Erste Ergebnisse aus NRW (KWI-Working Paper 4) Oktober 2016. Kulturwissenschaftliches Institut Essen (KWI). [http://www.kwi-nrw.de/images/text\\_material-3479.img](http://www.kwi-nrw.de/images/text_material-3479.img).
- VAN EIMEREN, B. & FREES, B. (2014) Ergebnisse der ARD/ZDF-Onlinestudie 2014. 79 Prozent der Deutschen online – Zuwachs bei mobiler Internetnutzung und Bewegtbild. *Media Perspektiven* 7-8, 378-396.

- WBGU (2011) *Welt im Wandel. Gesellschaftsvertrag für eine Große Transformation*. Berlin, WBGU. <http://www.wbgu.de/hg2011/>.
- ZIEM, A. (2013) *Frames als Prädikations- und Medienrahmen. Auf dem Weg zu einem integrativen Ansatz?* In FRAAS, C., MEIER, S. & PENTZOLD, C. (Eds.) *Online-Diskurse. Theorien und Methoden transmedialer Online-Diskursforschung*. 136-172, Köln, Herbert von Halem Verlag.